

# Halle'sches Tageblatt.

Erscheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Abonnementpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Insertionspreis  
für die viergespaltene Corpos-Blatte oder deren Raum 15 Pf.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Insertate  
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, später dagegen Tags zuvor erbeten.  
Insertate beiderlei sämtlicher Annoncen-Bureau.

Achtzehnter Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Nr. 218.

Wittwoch, den 19. September.

1877.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißstraße 67 und R. Penne, Leipzigerstraße 77.

Berlin, den 17. September.

Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bringt einen Leitartikel gegen die „Germania“, welche letztere die Wiederherstellung eines „kriegerischen und katolischen“ Polens als notwendig hingestellt, zugleich aber behauptet, Deutschland habe die Ausräumung des linken Weichselufers in's Auge gefaßt. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ erklärt in bestimmtester Form, daß die Erwerbung des linken Weichselufers zu keiner Zeit Gegenstand irgend welcher Erörterungen oder Besprechungen gewesen sei. Deutschland habe an den bisher amtierten polnischen Elementen genügende Erfahrungen gemacht, um keine Vermehrung derselben zu wünschen.  
München, 17. September. Die Worte, welche Se. Majestät der Kaiser gestern bei der Grundsteinlegung für das Denkmal auf dem Niederwald bei dem ersten Hammerhieb sprach, lauteten etwa:  
„Wie mein königlicher Vater einst dem preussischen Volke auf dem Denkmal bei Berlin rief, so rufe ich heute an dieser bedeutungsvollen Stelle dem deutschen Volke zu: Den Gefallenen zum Gedächtnis, den Lebenden zur Anerkennung, den künftigen Geschlechtern zur Nachweisung.“  
Reut., 17. September. Das Stationsgebäude der Bergisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft ist gänzlich niedergebrannt. Der Verlust ist nicht geklärt.  
Karlsruhe, 17. September. Ihre Majestäten, der Kaiser und die Kaiserin, der Kronprinz, die Prinzessinnen, Friedrich Karl und Wilhelm, sowie der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin trafen heute Abend hier ein und wurden auf dem Bahnhofs, auf dessen Herron eine Ehrenkompanie des den Namen des Kaisers führenden Grenadier-Regiments Nr. 110 mit der Fahne und Musik aufgestellt war, durch die Frau Großherzogin begrüßt. Der Kaiser und die Prinzessinnen, sowie alle Generale und Stabsoffiziere waren in Paradeanzug. Abends fand großer Zapfenstreich durch die Musikförm des 14. Armeekorps statt.  
Karlsruhe, den 17. September. Die Parade des 14. Armeekorps bei Neu-Markt fand bei besonders günstigem Wetter statt. In der Parade standen 6 bairische und 2 preussische Infanterie-Regimenter, 3 bairische und ein preussisches Kavallerie-Regiment. Der Kaiser führte sein Grenadier-Regiment Nr. 110 bei der Kaiserin, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden zwei Mal vorüber. Der Großherzog führte sein Leib-Grenadier-Regiment, das Leib-Dragoon-Regiment und das Artillerie-Regiment Nr. 14, die Prinzessinnen Wilhelm und Karl von Baden ihre Regimenter vorüber. Auf dem Paradeplatze hatte eine große Anzahl von Kriegervereinigen Aufstellung genommen, ein zahlreiches Publikum wohnte dem militärischen Schauspiel bei. Ihre Majestät die Kaiserin begab sich nach der Parade nach Baden-Baden, Se. Majestät der Kaiser nach Karlsruhe.

Nach dem Paradediner im Schloße ist Galavorstellung im Hoftheater angelegt.

Paris, 17. September. Der Herzog Decazes wohnte einer Verammlung des Comité der Weinbauinteressenten in Cassillon bei und hob in der dort von ihm gehaltenen Rede hervor, der Marschall-Präsident habe seinem Minister des Auswärtigen die Mission anvertraut, mit der ängstlichsten Sorgfalt über die genaue Beobachtung aller internationalen Pflichten Frankreichs zu wachen. Die Aufrichtigkeit Frankreichs sei auf der anderen Seite seiner Grenzen niemals beargwöhnt worden. Europa wisse, daß Frankreich gegen seine andere Macht eine feindliche und aggressive Politik verfolge und alle Rechte respektieren seinem Nachbarland weder eine Störung, noch überhaupt eine Schwierigkeit zu bereiten wünsche. Europa ererne an, daß die militärische Organisation Frankreichs einen ausschließlich defensiven Charakter trage. „Wir sind aber überall einer Politik des Friedens leidenschaftlich ergeben und es ist diese Politik, die wir vor Ihnen repräsentieren und die uns die Sympathien und das Vertrauen Europas einträgt. Wir sind weder Revolutionäre, noch Revolutionäre, wir betreiben weder die Regierung noch die Krone. Friede und Eintracht sind die letzten Worte, die ich an Sie richten möchte.“

## Der Krieg.

Berlin, 17. September. Der bis jetzt wenigstens trotz ungeheurer Opfer abermals mißglückte Versuch der Russen, sich Kleinasien zu bemächtigen, beschäftigt die Aufmerksamkeit und das allgemeine Interesse hier in weit stärkerem Grade, als das letztere je seit Erringung der kriegerischen Kämpfe auf der Balkanhalbinsel in Anspruch genommen wurde. Es gilt das vom Publikum sowohl, welches den Kriegsbereichen gegenüber bisher ziemlich feindselig und theilnahmslos sich verhielt, wie von unseren hohen militärischen und diplomatischen Kreisen. Man hat in unserem Generalstabe vor Beginn der Feindseligkeiten vorausgesetzt, daß die Russen sich auf ein sehr hartes Stück Arbeit gefaßt zu machen hätten, und daß sie möglicher Weise auch empfindliche Niederlagen erleiden würden, ehe sie die Wiedererückung der Türkei völlig herbeiführen würden. Auch in diesen Kreisen ist seiner Zeit jene Ansicht aus den Kreisen hoher Generalstabsbesitzer dargelegt und erörtert worden. Daß aber die Ereignisse sich so gestalten würden, wie es augenblicklich allen Anschein hat, daß es trotz aller Nachsicht und trotz der tapferen Todesverachtung der russischen Mannschaften der Herbeileitung des großen norischen Sinnes nicht gelingen will, die erste Scharte von Moskau wieder auszuweichen, ja daß man jetzt ernstlich vor der Perspektive an einen gezwungenen Rückzug der Russen über die Donau steht, das überrascht

Sie auch in den Kreisen, deren genaue Kenntnis des russischen Heerwesens sie von vorn herein vor Illusionen bewahrt.

Man schiebt hier die Schuld wesentlich auf den Mangel durchgreifender einheitlicher und wohlbedachter Führung, auf den Mangel an echter Disziplin nicht der gemeinen Soldaten, sondern der höheren Offiziere, deren elende Eifersüchteleien untereinander vielfach als Hauptursache der erlittenen Niederlagen oder wenigstens der nicht erzielten Erfolge hingestellt werden. Bei einem gänzlichem Fehlschlagen des diesjährigen Feldzuges für Rußland und der dann zu gewärtigenden um so tragischeren Haltung des Divans gegenüber der von Europa, in erster Linie von den drei Kaiserreichen, geforderten Reformen wird übrigens die orientalische Frage leicht größere Verwicklungen und bedeutendere Dimensionen annehmen können, als bisher. Sogar doch schon die heutige offizielle „Montagsrevue“, daß ein etwaiger Sieg der Türken durchaus nicht die Folge haben würde, daß die Mächte von der Durchsetzung des konstantinopler Programms und seiner Forderungen abließen.

Wird aber die siegreiche Türkei das Programm mit allen Garantien annehmen, das sie schon vor dem unerwarteten Siege als eine Demütigung ablehnen zu müssen glaubte? Und wird Rußland dauernd der alleinige Vorkämpfer und Executor bleiben wollen oder können, wenn sich die Folgen eines unglücklichen Krieges in finanzieller und sozialer Hinsicht in dem weiten Reiche erst fühlbar gemacht haben werden? Aus alledem erhellt die ganz hervorragende Bedeutung der jetzigen Kämpfe um Plewna und ihres schließlichen Ausganges. Endigen dieselben mit einer Katastrophe für die russische Armee, so steht Europa, was den Orient anlangt, wieder mehr als je vor einer Gefahren aller Art im Schöße begehenden Zukunft. (Mag. Ztg.)

Wien, 17. September. Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht folgendes offizielle rumänische Telegramm aus Bukarest vom 16. September: Am 14. d. verließen die Türken die von den Rumänen besetzte Reboute von Orivita zu nehmen, wurden jedoch vollständig abgewiesen. — Der Kaiser von Rußland verließ dem Fürsten von Rumänien das Kommandokreuz des Georgordens. Fürst Karl begab sich in's Hauptquartier des Kaisers und überreichte demselben das Großkreuz des rumänischen Sternordens, welches der Kaiser annahm. — Derselbe Korrespondent veröffentlicht ein offizielles serbisches Telegramm aus Belgrad vom 17. d. M.: Die Bataillone des lebenden Heeres sind nicht an die Grenze abmarschirt, sondern sind wieder in ihre betreffenden Stellungen nach Beendigung der allfälligen um diese Zeit stattfindenden Übungen auf dem Plateau von Topshidder eingetrückt. Ein offizielles Telegramm, welches die Einnahme von Presjeva durch die Montenegriner und die Kapitulation von Bitch nach kurzem Bombardement

## Ein Maskenball.

Novelle von Ernst Norden.

Der Angemeldete war Hellstätten nicht ganz fremd. Er hatte ihn einige Male in den Gesellschaften bei den Wallenberg's gefremdet und wußte, daß er einer der wenigen wirklichen Freunde Norberts war. Die jungen Leute hatten sich während ihrer Universitätsstudien in Paris kennen gelernt und Norbert hatte später dem wenig begabten und ganz mittellosen jungen Mann durch seines Vaters Einfluß eine Professur am Institutum in Luxemburg verschafft. — Diese Thatfache, so wie auch die Erfahrung, daß sich der Schwache gern dem Starken anschließt, in ihm eine Ergänzung seiner selbst suchend, erklärte die blinde Zuneigung, welche der kleine schwächliche Franzose für den mächtigen Norbert empfand.  
Mit blästem Gesicht und verlegener Miene erfordern der Gehilfen alsobald im Zimmer des Lieutenant. Er hat um Entschuldigend so früh zu hören, — aber die Sache habe Er.  
„Auch ich bin eilig, und bitte deshalb kurz zu sein.“  
„Da komme im Auftrage meines Freundes, des Adolfs Wallenberg, begann Herr Gelo mit steigender Befangenheit und Unruhe in der Stimme, „um Sie, Herr Lieutenant, zu ersuchen, mir eine Erklärung darüber zu geben, ob Sie der Direction Ihres Kasino's einen Antrag eingereicht haben oder einzureichen gedenken, der den Ausschluß des gebaditen Herrn aus der Militär-Kasino-Gesellschaft zur Folge haben würde?“  
„Das eriere muß ich unbedingt bejahen“, erwiderte Hellstätten mit ruhiger Stimme und Haltung, „das letztere, das heißt die Entschuldigend, ob Herrn Wallenberg künftig noch die Ehre einer Einladung zu den geselligen Vereinigungen unseres Kasino's zu Theil werden wird, bleibt dem Ermessen des hiesigen Offizierskorps überlassen.“  
„Mais c'est tout à fait la même chose“, rief der kleine Professor lebhafter werdend. „Es ist jedenfalls eine Beleidigung für meinen Freund, und ich bin beauftragt,

Sie aufzufordern, Ihre Eingabe zurückzuziehen, oder falls dieselbe schon abgeschickt ist, mit der Erklärung zurückzugeben, daß Sie sich in der Beschuldigung geirrt haben. Außerdem muß ich im Namen meines Freundes noch darauf bestehen, daß Sie die Beleidigungen, welche Sie seiner Person auf dem Maskenballe zugefügt, als eine Uebertretung bezeichnen und ihm eine schriftliche Entschuldigend darüber zukommen lassen.“

Hellstätten, welcher zu Anfang mit völliger Ruhe die Eröffnungen des Herrn Gelo angehört, stieg bei diesen Forderungen die Röthe des Unwillens ins Gesicht. Er richtete sich höher auf, maß den kleinen Franzosen, welcher es wagte, an ihn, den Offizier, den Obermann derartige Zumuthungen zu stellen, vom Kopf bis zu den Füßen und antwortete ernst und finstern:  
„Die Zumuthung, welche Sie mit machen, ist eine so unerhörte, die Aufforderung dazu schon einer schweren Beleidigung gleich zu achten, daß ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen brauche, daß ich niemals eine derartige Erklärung abgeben werde, um so mehr, als dieselbe eine Ablehnung dessen sein würde, was ich deutlich gesehen und gehört, und das mein entrüstetes Gesicht stets so bezeichnen wird, wie ich es gethan.“

„In diesem Falle, Herr Lieutenant“, erwiderte der Adolfs und hob zum erstenmale das Köpfchen mit den blühenden Augen kampfmüthig in die Höhe, „bin ich beauftragt, Sie auf Pflichten zu fordern und bitte Sie, einen Sekundanten zu wählen, mit dem ich das Nothwendige verabreden kann.“  
„Ich nehme die Ausforderung des Herrn Wallenberg an“, erwiderte Hellstätten ruhig, „mich jedoch die Bedingung stellen, daß das Duell noch heute Vormittag stattfindet, da ein Kommando mich morgen früh von hier abzureisen zwingt. Mein Sekundant wird, wie ich hoffe, der Lieutenant von Buchan sein. Ich werde ihn ersuchen, sich zu Ihnen zu bemühen, um die nöthigen Vereinbarungen zu treffen.“

Der Kampfmüth des Herrn Gelo schien verblaßt. Er empfahl sich, entschieden befüßt über die so rasch sich entwickelnde Katastrophe. Hellstätten begab sich zu dem Lieutenant von Buchan, den er auch glücklich zu Hause traf, ihm sein Anliegen vorzutrag und sofort bereitwilligste Genähigung erhielt.  
Er ertheilte demselben Vollmacht, die Bedingungen des Duells ganz nach den Wünschen des Gegners und in den Grenzen des Herkömmlichen festzusetzen, alles aber so schnell als möglich.  
Darauf schrieb er noch einige Briefe und meldete sich dann bei seinem Vorgesetzten ab, da er im Falle des Ueberlebens noch am selben Tage zu seinem Kommando abzureisen gedachte.  
Sechstes Kapitel.  
Das Duell.  
Ahnungslos der über ihr Haupt heranziehenden schicksalsschwangeren Wolke lag die schöne Eugenie an diesem verhängnisvollen Sonntage noch im friedlichsten Morgenschlummer.  
Sie hatte nach ihrer Heimkehr von dem Balle, aufgeregert durch die Ereignisse des Abends, gegen ihre sonstige Gewohnheit nicht einschlafen können und holte nun das Verhängnis nach.  
Erst als die Strahlen der Sonne leuchtend durch die Spalten der schweren Gardinen ihres Schlafzimmers fielen, öffnete sie die Augen. Ein glückliches Rädeln umspielte ihre Lippen. Sie gedachte des Augenblicks vollkommen befrühlichter Eitelkeit, da Hellstätten völlig übermächtig von ihrer Erscheinung vor ihr stand, da sie den Ring in seine Hand gleiten ließ, seine schönen Augen in heller Freude aufleuchteten, um dann stummend die ihren zu suchen, da sie von seinem Arm umschlungen im wirbelnden Tanze durch den Saal flog.  
Es waren herausgehende Momente gewesen, ein Vorgeschmack derer, die ihrer am heutigen Tage warteten. Sie lächelte abermals. Sie wollte den süßen Becher in vollen Zügen trinken, unbestimmt um die Zukunft mit allem Hoffen und Sehnen, in dem Augenblicke, da vor ihr liegenden Tages hingeben, in allen Wunden brüchlichen Glases schmelzen, sei es auch nur für den einen Tag.

Das Telegramm sagt hinzu, daß die befestigte Kaserne des letzten Dries von den Türken noch gehalten wird. Soliman Pascha, welcher in Trebigne kommandirt, hat die verlangte Hilfe, weil er selbst droht sie zu verweigern.

**London, 17. September.** Privatberichte melden: Das russische Hauptquartier glaubt angeblich an eine Vereinigung Medemens mit Soliman Pascha's zum Zwecke des Angriffs auf die Armees des Czarenwirth, der nach einer dieser „Daily News“'s Depesche am 13. d. M. zwischen Jela und der Donau, mit dem Hauptquartier in Monastir, concentriert stand. Statt der angegebenen Pyrgospassage würde eine neue Straße bei Batin, unsern Jablanovo, dem Hauptquartier des russischen Korps, etabliert; gegenüber bei Petrofant würde eine neue Straße angelegt und eine Brücke gebaut. Oberst Wellesley, der gestern aus dem kaiserlichen Hauptquartier in Batak eintraf, berichtet, daß seit Mittags Abend, mit Ausnahme gelegentlichen Feuers bei der gewöhnlichen Bedoute, die platoner Operationen hielten. Die Russen veränderten sich in ihren Positionen.

**London, 15. September.** Ueber die Verhältnisse im russischen Hauptquartier schreibt der londoner Korrespondent der „Magdeb. Zig.“ hatte ich heute Gelegenheit, mit einem Gewissensmann zu reden, der in den jüngsten Tagen erst dort von dem meisten der Generale und sonstigen bedeutenden Persönlichkeiten in persönlichem Verkehr gesehen. Aus seinen Mittheilungen ist mir gestattet, zu erwähnen, daß die Stimmung sich durchaus in diesen Kreisen eine unzufriedene und vielfach eine sehr gereizte ist. Der Großfürst-Oberbefehlshaber soll mißvergnügt sein, weil auf seine Oberleitung der Schicksal des Mißerfolges fällt. Seine persönliche Umgebung klagt mit oder ohne Zustimmung ihres Chefs, daß seine Befehle und Dispositionen fast in allen Hauptpunkten, insbesondere auch vor einiger Zeit hinsichtlich der zeitigen Besetzung Plewnas gar nicht oder nur schlecht ausgeführt wurden. Dagegen beschwerten sich die Korps- und Divisionenkommandeure, daß ihnen der Stab stellenweise ganz Unvernünftiges zumutete. Man habe befohlen, Plewna zu besetzen, als alle Kraft nötig war, um Nikopolis zu nehmen und dann, als sich Kräfte gegen Plewna wandte, ihn ganz ohne Information gelassen, wodurch Schilder-Schulzner's Schluppe verurtheilt wurde. Dann habe man Kräfte ungedacht seiner Vorkenntnisse und seines Verlangens nach Verklärung durch frische Weisung gezwungen, sich bei Plewna den Kopf einzureimen. Der Stab sei seinen Schuß Pulver werth, klagten die Generale und Korpsoffiziere, wohingegen der Stab die ansüßlichen Generale als unbrauchbar herabzichtigte. General Nepoloditschki soll eine ganz unfähige Persönlichkeit sein, der seine innere Keere damit zu verschleiern sucht, daß er eine Mollische Schweigsamkeit affektirt. Levitch, sagt man, besitze den Vorzug der Jugend, aber keine größere Befähigung, und rede mehr, ohne mehr zu wissen. Allen haben sich Mühen darüber laut werden, daß zu viel Prinzen und Parquissanten bei der Armees seien und nur diese letzteren seien in ruhiger Erhabenheit auf die Mißerfolge des Feldzuges und erklären, dergleichen sei im Kriege einmal nicht zu vermeiden. Bezüglich der russischen Soldaten, ihrer Tapferkeit, Gehirnsamkeit, Unverdroßtheit und durchweg guten Führung war mein Gesprächsmann des Lobes voll, und ein dritter Zuhörer erinnerte bei dieser Gelegenheit an das Wort, welches im Anfang des Krimkrieges über das englische Heer gesprochen wurde, es sei eine Schaar von Löwen, geführt von Hühnern.

#### Das Nationalfest am den Niederwald. (Nach der Magdeb. Zig.)

Am 16. September.  
Die Fahrt des Kaisers von Koblenz bis Ahmannshausen war von den gewöhnlichen Ovationen begleitet gewesen, die

Sie richtete sich auf und drückte auf eine auf ihrem Bettstücken liegende Handfläche.

Eine herrliche kleine Französin mit vermishtem Gesicht erschien alsdann, auf einer silbernen Tablette das Bildnis der Herrin tragend und es vor dem Bette derselben niederzulegen.

„Dorette, du mußt mich heut sehr schön machen“, sagte Eugenie heiter, — während sie behaglich ihre Cigarette schürfte. „Ich erwarte einen Morgenbesuch, dem ich gefallen will.“

„Ach, dazu bedarf es meiner Hilfe nicht. Mademoiselle ist es immer und heut ganz vorzugsweise. Aber welche Toilette wünscht Mademoiselle anzulegen?“

„Was meinst du zu dem schwarzen Taftkleide mit dem Weißfächer-Kantensatz?“

„Eine vortheilhafte Wahl! Die Röde steht Mademoiselle a merveille!“

„So bringe es mir und beginne dein Werk, denn ich wünsche zeitig fertig zu sein.“

Nach kaum einer Stunde war die Toilette beendet. Eugenie warf einen beschränkten Blick in den Spiegel, zupfte an den Nackenlocken, um den von Natur traufen einen leichteren Fall zu geben und besteckte ihre Finger mit blitzenden Ringen. Ihre Hände waren schön und wohlgepflegt, sie liebte es, dieselben gleich ihrer Mutter mit Juwelen zu schmücken.

„Du kommst jetzt gehen, Dorette, sagte sie dann. — „Mache dir in der Nähe der Hausthür zu schaffen und wenn der Herr, welchen ich erwarte, kommt, so führe ihn, ohne ihn jemand anders zu melden, in den gelben Salon, wo ich ihn allein zu sprechen wünsche.“

„Mademoiselle meint ohne Zweifel Monsieur de Hollstätten? Un charmant cavalier!“

Eugenie nickte und die gefällige Jose entfernte sich. — „Dorette ist ein Kleinod von einer Kammerjungfer, ich werde sie niemals entbehren können“, sagte Eugenie nach einem abermaligen wohlgefalligen Blick in den Spiegel. — „Dann wachte sie sich der Thür zu, um sich voll froher Erwartung in den der Jungfer bezeichneten Salon zu begeben.“

heute vielleicht nur noch um einen Grad stürmischer gebracht wurden. An dem Bahnhöfen in Ahmannshausen erwartete den kaiserlichen Zug der Regierungspräsident v. Burm mit den Herren des Comités, sowie die Ehrenkräfte.

Nach dem Empfange wurde die Anwesenheit dem Kaiser, der Kaiserin und den königlichen Prinzen vorgestellt. Prinz Wilhelm, der ausdrücklich zur Bezeichnung der Grundsteinlegung aus Berlin herbeigekommen war, war gegen 9 Uhr Morgens in Ahmannshausen angelangt und begrüßte hier die kaiserliche Familie. In dem Gesolge des Kaiserpaars befanden sich nur der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg und die Prinzen Karl und Friedrich Karl, welche den Kaiser auch weiter nach Karlsruhe und Darmstadt zu den dortigen Manövern und Festlichkeiten begleiten werden. Nach beendeter Begrüßung begann die Ausfahrt nach dem Niederwald durch die dicht gedrängte Menge, welche den Kaiser mit einem nicht eben wackelnden Hurras begrüßte. Der Niederwald lag noch in seinem feuchten Gehen- und Buchenwald.

Wohi kam man es verstehen, daß die Rheinländer auf diesen Wald besonders stolz sind. Heute hielten uns derselbe Wald besonders an, wenn auch seine waldartige Ruhe in ihm herrschte. Der erste deutsche Kaiser nahm seinen Weg über die Höhen an dem Zapfenloch vorbei, um an der Waldgrenze den Grundstein zu einem Denkmal zu legen, das bezeugen soll, wie die Zeit der Feinde und Zwietracht vergangen und der alte Glanz neu erstanden ist. Die alten Eichen in ihren Blätterkronen rauschten die Kunde, daß an ihrem Stamm wieder das Kaiserthum aufgeknüpft sei zur neuen Wacht für Deutschland.

Auf dem Festplatz, wo um die errichteten Tribünen die Menge dicht gedrängt stand, erhöhte sich der Anklang des Kaiserpaars tausendstimmiger Jubel. Unzählige Fahnen von Vereinen winkten dem Herrscher und Kriegshelden ein freudiges Willkommen entgegen. Die hohen Gänge wurden hierauf von dem Comitee nach der für sie errichteten Tribüne geleitet, über welche sich ein rother Baldachin spannte. Sobald dieselben Platz genommen hatten, intonierte die Versammlung den ersten Vers der Nationalhymne; das alte „Heil Dir im Siegerkranz“ klang wie ein Schlagschlag über die Berge hin. Hierauf betrat der Vorsitzende des Comites, Oberpräsident Graf Lungenburg, die Rednertribüne. Mit lauter, deutlicher und weithin vernehmbarer Stimme hielt er die schwingvolle Festrede, die hier hin und wieder durch heftige Regenschauer gestört wurde, aber trotzdem den größten Enthusiasmus zu wecken verstand. Die Festrede lautete wörtlich wie folgt:

„Lieber Dankesgefühl sind es, welche heute vor Allen unsere Herzen bewegen. Wir danken Gott, der bis hierher geholfen und dessen Schutz und Segen wir zu unserem vaterländischen Werke erleben. Wir bringen unseren freudigsten Dank dar für die reiche Huld und mächtige Förderung, welche Ew. kaiserliche und königliche Majestät dem deutschen Nationaldenkmal haben zu Theil werden lassen. Seit der Gedanke desselben Ew. Majestät Wohlthat gefunden — an jenem unvergesslichen Tage, als der Ahnengott den geliebten König zum ersten Male als Kaiser begrüßte und mit begeisterten Jubelrufen begleitete — ist es ihm Ew. Majestät dem Fortgange des Unternehmens mit immer gleichem Interesse gefolgt, haben des Künstlers Werk geistigt und gewirkt, in eigener Person die Stelle anzuweisen, wo das Denkmal sich erheben soll und zu seiner Ausführung, außer anderer reicher Gabe, das Erg. erdorter Gesandte gesendet, welches, zu Deutschlands Verderben bestimmt, nun zu seiner Verherrlichung dienen wird. Und wenn heute Ew. Majestät dem Grundstein des Denkmal die Weisung geben wollen, so dürfen wir damit mit stolzer Dankbarkeit ein unerschütterliches Zeichen fortbauender Größe erklaren und zugleich die sichere Gewißheit, daß das begonnene Werk gelingen wird.“

In diesem Augenblicke verlinketen die Glocken von den Thürmen Ahmannshausens die erste Morgenstunde. Heiteres Sonntagsgelächere durchdrang die Straßen, welche sich mit Andächtigen belebten, die zu den Gottesdiensten wallten, unter ihnen katholische und evangelische Militärkommandos von ihren Offizieren geführt.

Dem Strome entgegen bewegten sich zwei festgeschlossene Aufzüge, von verschiedenen Richtungen kommend, dem nach Frankreich führenden Thore zu und wandten sich, nachdem sie dasselbe passiert, einem eine halbe Stunde vor der Stadt liegenden einsamen Gehste zu.

Der eine Wagen enthielt den Advokaten Wallenberg, Herrn Gelo, und einen Arzt, der andere Hellstätten, und seinen Schutzbauten, den Leutnant von Buchan.

Auf einem freien Felde an der nördlichen Seite der Umfassungsmauer des Hofes hielten die Wagen. Die Insassen derselben stiegen aus und begrüßten einander stumm aus der Entfernung. Dann näherten sich die Schutzbauten einander, jeder mit einem Pistolentaschen versehen. Man wählte aus jedem derselben einen, unterzückte und lud sie dann, ein Geschäß, das der Leutnant allein besorgen mußte, indem Herr Gelo erklärte, daß er mit Feuerwaffen nicht umzugehen verstände.

Auch das Abschreiten der vereinbarten Distanz und deren Bezeichnung wurde satistiftig von dem Offizier befohlen, welcher in diesen Angelegenheiten eine entschiedene Routine zu besitzen schien, während der kleine Professor sich als völlig untauglich dazu erwies und sich in großer Aufregung befand. Während dieser Vorbereitungen, welche kaum zehn Minuten in Anspruch nahmen, gingen die beiden Gegner in einer Entfernung von etwa vierzig Schritten auf und ab.

Norbert Wallenberg war offenbar in heftiger Erregung. Seine Schritte waren schnell und ungleich, seine Wendungen kurz, die Brust arbeitete mächtig und die Muskeln seines Gesichtes zuckten.

Sein Gegner, äußerlich vollkommen gefaßt, obgleich das Herz ihm von tausend Vulkanen zerissen sein mochte, trat mehrmals an die Schutzbauten heran, sah ruhig ihrem Geschäfte zu und sprach einige Worte mit dem zur Seite stehenden Arzte.

Wärmsten Dank sagen wir Allen, die dasselbe gefördert haben mit Rath und That, überall im deutschen Vaterlande und über die Grenzen desselben hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt. Die Fürsten voran, haben alle deutschen Stämme zur Errichtung des Denkmal beigetragen, haben es zu ihrem eigenen, zu einem nationalen Werke gemacht, und ob zu seiner Ausführung noch mancher Baustein fehlt — was der Kaiser geweiht, was die deutschen Fürsten und Völker einmüthig bekommen — das werden sie vollenden.

In dankenswerthem Betteiler haben viele deutsche Künstler versucht, dem Gedanken des deutschen Nationaldenkmal Gestalt zu geben: Johannes Schilling von Dresden hat die Aufgabe meisterlich gelöst. Sein Kunstwerk, in tausenden von Abdrücken verbreitet, ist Gemeingut des deutschen Volkes geworden. Zu beiden Seiten des auf mächtigen Unterbau ruhenden Sockels sehen in sinnbildlicher Darstellung Krieg und Frieden, seine Front zeigt das deutsche Heer um den Kaiser und seine Führer geschart, die Wacht am Rhein. Auf dem Postamente, das er trägt, erhebt sich die hehre Gestalt der Germania, mit der Krone den Kreuzstift des loberbetragten ruhenden Schwertes umfassend, in der Rechten die neuememte Kaiserkrone hochemporhaltend. Nicht fuchend schneit ihr Blick, wenn sie das schwebende Antlitz antrifft, aus ihrem strahlenden Antlitz leuchtet, daß sie den Fort und den Hüter gefunden, daß sie gewählet hat — einmal — für immer. Kaiser Wilhelm ist der Auserkorene; in dem königlichen Stamme der Hohenzollern wird die Krone forterben und wohlbehaltet sein für alle Zeiten. Drei Generationen dieses erlauchten Herrscherhauses — der Stolz der Gegenwart, die Hoffnung der Zukunft — verpflichten die heutige Zeit.

Zahlreiche Denkmäler sind aufgerichtet in Städten und Dörfern zur Feier der großen That des letzten Krieges, zum ehrenden Andenken an die Gefallenen, zum Danke für den ruhmvollen Frieden. Aber alle diese Kundgebungen der Pietät und des Patriotismus gehen nur von Einzelnen aus, schlagen nur einzelne Töne an von dem gewaltigen Akkorde jener großen Zeit. Das Denkmal auf dem Niederwald, errichtet von ganzen deutschen Volke, soll diesen Akkorde ganz und voll erklingen lassen. Deutschlands Erhebung durch Krieges- und Friedenssthat, durch Waffenstill und politische Wiederergeburt, seine Einigung, die Wiederanerkennung des deutschen Reiches — dies Alles soll das Nationaldenkmal verherrlichen. Anders das Denkmal aber die Erinnerung an die höchsten nationalen Güter feiern, ist es zugleich ein Zeichen der Ehre und Dankbarkeit für Alle, welche uns die diesen gewonnen haben. Das deutsche Heer, welches Blut und Leben eingesetzt hat für das Vaterland, die höchsten Heerführer und anderen Feldherren, welche die Schlachten geplant und geleitet, die deutschen Frauen, welche unter dem leuchtenden Vorbilde der Kaiserin die Weiden des Krieges gemildert und die Flamme begeisterter Vaterlandsliebe geschürt haben, der große Staatsmann, welcher geleitet hat, daß die Feder nicht verdirbe, was das Schwert zu gemacht, die Vertreter des Volkes, welche an des Reiches Aufbau mitgewirkt, die deutschen Fürsten, welche hochherzig und selbstlos dem Kaiser gehuligt, der Kaiser selbst, der die Fürsten und Feldherren geführt, den Sieg an seine Fahnen gesiegt und unverwundlichen Vorkeim sein Haupt genundet hat, der des Reiches Scepter eben so sicher in seiner Hand hält, als des Reiches Schwert — auf sie Alle blickt dankbar das Vaterland.

Es ist nicht genug, daß die großen Thaten und Erzeugnisse jener Zeit mit unvergänglicher Schrift aufgeschrieben stehen in dem Buche der Geschichte. Sollen sie Frucht und Segen bringen, so müssen sie fortleben im Geste und Herzen des Volkes. Daß dieses sich erfülle, dazu soll das Denkmal dienen. Es giebt Zeugnis von dem Hochgefühl, welches jede deutsche Brust durchdringt, als das Ziel alles

Devor der entscheidende Kampf begann — es war ausgemacht zwei Augen auf nur zehn Schritt Entfernung zu wecheln und gleichzeitig auf ein gegebenes Kommando abzurücken — fragte Leutnant von Buchan noch einmal Herrn Wallenberg, ob er auf seiner Vorbereitung bestünde und nicht vielleicht im letzten Momente noch zu einer Verhinderung die Hand bieten wollte, erhielt aber die kurze schneidende Erwiderung: „Nein.“

Beide Kämpfer traten nun auf die bezeichneten Plätze. Sobald sie Stellung genommen, erhoben sie die ihnen von den Schutzbauten gereichten Pistolen bis zur Augenhöhe, die Wundungen nach oben gerichtet, und erwarteten — mit wachen Empfindungen mag Gott wissen — den Moment zum Abdrücken, der erfolgen sollte, sobald Herr von Buchan langsam bis drei gezählt hätte.

Zwei Männer standen sich hier im tödtlichen Kampfe gegenüber, die Jahre lang friedlich, wenn schon sympathisch, mit einander verkehrt hatten, bis den einen, den Mann des Gesetzes, ungebändigte Leidenschaftlichkeit, gekränkte Eitelkeit, Nachsucht und Stolz dahin hatten, blutige Redensart von dem zu fordern, der sein Benehmen zu tadeln zwang, als er das Anstandsgefühl verlegte, das ihm in verbündeter Leidenschaftlichkeit abhand genommen war.

Der andere, der Mann des Schwertes, aber sah sich genöthigt, die Ausforderung anzunehmen, weil es für ihn kein Forum gab, vor dessen Schranken er mit Ehren denjenigen ziehen durfte, der ihn an Leib und Leben bedrohte, oder selbst zum Wider zu werden nöthigte.

Wie wird der Kampf enden? Wird ein blinder Zufall, oder die ewige Gerechtigkeit des allmächtigen Gottes entscheiden? — Die Schutzbauten hatten, gleichfalls jeder eine Pistole mit gestemtem Lauf in der Hand, von jenen Schritte seitwärts, Stellung genommen. Leutnant von Buchan zählte — Eins — Zwei — Drei! Zwei Schüsse erlangten gleichzeitig, — durch den Rauch hindurch sah man den Advokaten Wallenberg schwanzen, mit der linken Hand trampelnd nach der Brust greifend und, sich um seine Wunde bückend, zur Erde stürzen. Hellstätten stand anrecht, vollkommen unverletzt da.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Schmerz und Streben erreicht war, Deutschland sich selbst und seine Einigkeit wiedergewinnen sollte. Damit magnt es die kommenden Geschlechter, das Erbe der Väter zu bewahren und hochzuhalten, eingebend zu bleiben, daß die Einigkeit es ist, welche Deutschland groß und mächtig gemacht hat. In der viele zum Vaterlande erbeute die Welt der Geist über die Sorgen und Mühen des Tages, verjähme der Jader der Parteien, und ob es gilt, Gut, Blut und Leben einzusetzen für seine Ehre und Unabhängigkeit, oder ihm zu dienen in den Werken des Friedens auf dem Gebiete der Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit — das deutsche Volk es sei ein einzig Volk von Brüdern.

Um das Nationaldenkmal möge das Volk sich scharen zur Vaterländischen Feste. Von lichter Bergeshöhe über Nebelhügel hinabschauend, ruht das Auge auf dem deutschen Strom, welcher durch das prächtige Gelände majestätisch seine grünen Wellen zieht, streift die Burgen des Mittelalters und die blühenden Städte und Dörfer an seinen Ufern und blüht hinüber zu den deutschen Gauen, welche durch Jahrhunderte getrennt, nun mit dem Vaterlande wieder vereinigt sind. Deutschlands Vergangenheit entrollt sich dem Geiste, Freude erfüllt das Gemüth, daß die Zeit der Noth und Zwietracht vergangen, der alte Glanz neu erstanden ist, und zum Preise bringt vom Nationaldenkmal mit des Dichters Worte der Mahnung der Germania:

Ich richtete den Himmel meines Schwertes Spitze, Und aus den Wäutern ging der lichte Tag hervor. Ein Kaiserthron hing wieder an der Eiche, Aus Kampf und Sieg das junge Reich entstand. Ihm' es mein Volk! und sich zu diesem Reiche, Dem Kaiser stehe und zu Deinem Vaterland. Bevor nun Erbe kaiserliche und königliche Majestät gerufen, dem Grundstein des Nationaldenkmals mit den üblichen drei Hammer schlägen die Weise zu geben, bitte ich um die Erlaubnis, die Urkunde vorlesen zu dürfen, welche in den Grundstein gelegt werden soll.

Nach der Feinde erfolgte die Verlesung der Urkunde, welche von dem Kaiser, der Kaiserin, allen anwesenden Prinzen, dem Festomite und den Ehrengästen unterzeichnet und dann in den Grundstein mit eingefügt wurde. Das Document lautete:

„Deutschland geeinigt, ein mächtiges deutsches Reich wieder erstanden und ein deutscher Kaiser zum Heil und Schutz des Vaterlandes an dessen Spitze — das sind die großen Errungenschaften der Jahre 1870 und 1871. Fernen Geschlechtern sei verordnet, welche erhabene Feinde jedes deutsche Herz erfüllte, als das lang ersehnte Ziel innewarnt schon erreicht war. Was in Thun und Wort erhofft, monach von den Vaterlandsfreunden Jahre lang gerungen, — vollendet hat es die Stunde der gemeinsamen Gefahr, als es galt, den feindlichen Angriff abzuwehren und den heimischen Boden zu schützen. In vollem Glanze strahlte wieder der deutsche Name und höher und festhender schlugen aller Herzen, als Fürsten und Völker einig und selbstlos zusammen trafen, als das deutsche Kriegsheer, vom Vaterlandsbede beglückt, unüberwindlich den Angreifer niederkniet und dem geknehten streichenden Feind unter fremdem Jure aller deutschen Fürsten und Stämme entgegenrückte:

Kaiser Wilhelm,

der Hohenzoller, Preussens König

und seine Nachfolger

die Träger deutscher Macht, die Hüter deutscher

Ehre.

Zur Erinnerung daran, in Dank und Freude, errichten Wir — die Zeiten besser, was erfüllt, erstrebt und erreicht wurde — auf dieser Bergeshöhe am deutschen Strom dieses gemeinsame deutsche Denkmal.

Es sei ein Zeichen der Dankbarkeit für Alle, welche dem Vaterlande jene hohen Güter erringen haben; es sei ein Denkmal, was das einig Vaterland vermag und vermag;

es sei bis in ferne Jahrhunderte eine Mahnung: Steht alle Zeit einig zu Kaiser und Reich!

Wo die deutsche Jugend flüht, haben Vaterlandsfreunde zur Aufrichtung des Denkmals mitgewirkt und grünen die kommenden Geschlechter mit dem Rufe, der uns heute bewegt: „Deutschland, Deutschland über Alles!“

So geschahen im Jahre des Herrn Ein Tausend acht hundert Sieben und Siebenzig, am sechsundzwanzigsten des Herbstmonats.

In den Grundstein wurden neben der vor den Majestäten vollzogenen Urkunde, welche von dem stellvertretenden Vorsitzenden, Regierungsrath Sartorius in Wiesbaden, entworfen und kalligraphisch auf Pergament ausgeführt war, ferner eingelegt alle Münzen, welche in Marklohnung geprägt werden aus der bester Münze; dreizehn ein Metermaß; die größeren deutschen Zeitungen in einer Nummer und Exemplare der in der Wäse erscheinenden Blätter; fünfzehn Broschüren, Zeichnungen u. über das Denkmal; sechsundzwanzig von dem Comité erlassenen Auftrags; siebenundzwanzig von Deutschen aus England, welche sich dies ausdrücklich ausbedungen haben; achtzig eine Kaiser 1870er Nideseheimer und Gismannsbauer.

Bei dem Rufe „Deutschland, Deutschland über Alles!“ stimmte die ganze Versammlung lebhaft in die „Macht am Rhein“ ein. Der Kaiser vollzog unter dem Hingehen des Liedes die drei üblichen Hammer schläge, nach ihm die Kaiserin, der Großherzog von Mecklenburg, Prinz Karl, Friedrich Karl, die Generalleutnants Graf Wolff und Freiherr v. Manteuffel, so wie die Mitglieder des Comité, die Ehrengäste u. Sobald Kaiser Wilhelm den ersten Hammer schlag that, feuerten die von Koblenz herbeigekommenen, die die Hübe neben dem Denkmal aufgestellten Geschütze die Salutschüsse ab. Damit war für alle übergen auf den beiden Rheinfern aufgestellten Wäler das Signal gegeben. Von allen Seiten erfolgte Schuß auf Schuß, und die zahlreichen Rheinendpauer mischten sich ihrerseits in das allgemeine Concert ein, die Kunde der großen That in alle Welt aus

ehernem Munde verkündend. Es war ein hoher feierlicher Moment, der jedem Theilnehmer unvergesslich bleiben muß. Während die übliche Festgesellschaft noch die Hammer schläge vollzog und der Schlußstein eingefügt wurde, freudigen vier schöne Damen dem Kaiser und seinen Gästen den Ehrentriumph. Die Damen waren Fräulein Schilling aus Dresden, Fräulein Maier aus Mainz, Fräulein Weirich aus Bingen und eine Dame aus Wiesbaden. Sie trugen weiße Cachemirleiber mit den deutschen Farben in Schärpenform garnirt. Der erste 1870er Nideseheimer wurde aus einem großen silbernen Humpen, der aus den Tälern sämtlicher deutschen Fürsten hergestellte war, so wie aus kleinen goldenen Bechern servirt, welche Trinkschälchen von dem Schatzmeister des Comité, Herrn Cohn Speier in Frankfurt a. M., für den heutigen Tag geliefert waren. Dem Kaisertriumph wurde tüchtig auf das Wohl Deutschlands und des schönen Rheinstroms zugesprochen. Der Kaiser nahm während dieser Zeit noch Gelegenheit, sich eingehend mit einzelnen Herren zu unterhalten. Gehlen Professor Johannes Schilling äußerte er die Versicherung, daß er wohl schwerlich die Vollendung des Denkmals erleben werde. Der Kaiser bestieg mit den übrigen Gästen die Wagen, um die Tafelart zu das festlich geschmückte Nideseheim anzutreten, wo neuer Entschluß seines herzte. Das Weiter hatte sich vollständig aufgelöst und die Sonne brannte heiß in das Rheintal herüber. Der Jubel der Menge war unbeschreiblich und der Wagen des Kaisers, in welchem noch der Großherzog von Mecklenburg und der Kronprinz Platz genommen hatten, war durchsichtlich mit Blumen überdeckt. Eben so war Graf Wolke in einem Blumenwagen begraben. Das in der Rheinhalle gebotene Frühstück verlief sehr heiter und zwanglos. Nach ein letzter Gruß dem Rheine, und fort eilte der Kaiser neuen Mühen, neuen Sorgen zu. Die Geschichte des Rheines ist um einen großen Tag reicher.

Im Düsseldorf'scher Künstlerfest wurde dem Kaiser bereits das Standbild der Germania auf dem Niederwald entpflückt, dessen wir, daß es dem Monarchen auch noch bescheiden sein möge, das Werk vollendet zu sehen, zu dem er heute den Grundstein gelegt hat. Das warte Gott!

### Literarisches.

**Schillers Werke.** Multirirt von ersten deutschen Künstlern Stuttgart, Verlag von Eduard Hallberger. Eduard Hallberger's viltrige Verlagsbuchhandlung, aus der schon so manches schöne, treffliche Werk hervorgegangen ist, tritt jetzt, wie unsere Leser bereits mitgetheilt, abermals mit einem Unternehmen auf den Buchmarkt, das die allseitige Aufmerksamkeit verdient. Schon der Preis desselben ist ein so niedriger, daß die Herstellungslofen augenfällig nur durch sehr zahlreiche Vertheilung des Publikums angeregt werden können. Es ist nämlich eine illustrierte Ausgabe der Werke unseres Schiller, an sich also nichts gerade Neues, aber die geschmackvolle, künstlerische Art der Ausführung, in Verbindung mit der Billigkeit des Preises ist jedenfalls neu. Cwa 600 Illustrationen erster deutscher Künstler sollen dem ganzen Werke einverleibt werden, das herausgegeben von Dr. J. G. Fischer, auch in textlicher Beziehung die sachkundige Redaktion erhalten wird.

Die vorliegenden Lieferungen 5 und 6 enthalten die Geschichte der dritten Periode, und an Illustrationen: Der Ring des Polykrates, von P. Grot-Johann. — Die Kraniche des Iphigen, von Ferd. Keller. — Die Kraniche des Iphigen, von D. Kemmer. — Hero und Leander, von Ferd. Keller. — Schlußbild zu „Hero und Leander“, von Ferd. Keller. — Kassandra, von Ferd. Keller. — Kopfbild zu „Die Bürgschaft“, von W. Friedrich. — Die Bürgschaft, von W. Friedrich. — Der Taugler, von C. Gehrts. — Kopfbild zu „Mitter Toggenburg“, von C. Gehrts. — Schlußbild zu „Mitter Toggenburg“, von C. Gehrts. — Der Kampf mit dem Drachen, von W. Camphausen. — Der Kampf mit dem Drachen, von W. Camphausen. — Schlußvignette zu „Der Kampf mit dem Drachen“, von W. Camphausen. — Kopfbild zu „Der Gang nach dem Eisenhammer“, von C. Roeder. — Der Gang nach dem Eisenhammer, von C. Roeder. — Der Gang nach dem Eisenhammer, von A. Wagner. — Der Handschuh, von C. Klunck. — Das verschleierte Bild zu Sais, von W. Simmler. — Das Mädchen aus der Fremde von J. Watter. — Initial, zu „Das Ideal und das Leben“, von H. Gök. — Kopfbild zu „Karabach und Kätschel“, von H. Gök. — Kopfbild zu „Der Spaziergang“, von R. Schuler. — Der Spaziergang, von R. Schuler. — Der Spaziergang, von R. Schuler.

### Gegen das Bettelwesen.

Die Polizeiverwaltung von Glöttstadt veröffentlicht folgende nachdemverwaltete Bekanntmachung: „Das Bettelwesen in neuerer Zeit dergestalt überhand, daß es der Polizeiverwaltung unmöglich ist, mit ihr zu Gebote stehenden Kräften dem Umein nachdrücklich zu steuern. Deseibe sieht sich daher veranlaßt, die Mitwirkung der Einwohnerchaft in Anknüpfung zu nehmen, indem sie bittet, jeden Bettler ohne Ausnahme abzunehmen. In dieser Maßregel liegt keine Anhumankität, weil jeder wirklich Nothleidende nur bei der Polizeibehörde zu melden braucht, um die erforderliche Unterstützung zu erhalten. Dagegen wird durch das unterstehende Geben von privater Hand ein Bettler-Proletariat groß gezogen und der festliche Arbeiter in Verthörung geführt. Wie Inkratio des Geschäft für einen Bettler in unserer Stadt ist, mag man daraus entnehmen, daß kürzlich ein um 8 Uhr aus der Korrektionenanstalt entlassener Langenichts um 10 1/2 Uhr bereits 8 Mark 8 Pf. zusammengebetelt hatte. Die Polizeiverwaltung hält sich überzeugt, daß es

mir dieses Hinweises auf die Unnützlichkeits und Gefährlichkeit des systemlosen Gebens bedarf, um ihr für die Zukunft den Beistand der Einwohnerchaft bei Unterdrückung der Bettelerei zu sichern. Namentlich hoffen wir, daß auch der weibliche Theil der Bevölkerung das Bedenkliche großer Bereitwilligkeit im Geben einsehen und das leichtgrißre Herz dem verhängnißvollen Mittel verschließen wird.“

### Geburtsregister der Stadt Halle.

Meldung vom 17. September. Aufgeboren: Der Bädermeister G. H. Th. Gulerberg und F. L. M. Demmer, Bettin. — Der Hausdiener F. Döll, Leipzig und C. Sprung, Saalberg 18. — Der Magistratsbüreau-Affistent J. A. Zwingmann, Halle und A. S. Hertenhausen, Nordhausen. — Der Weigberger D. C. A. Spameberg, Halle und W. Tenner, Zerbig. — Der Glaser A. F. D. Schöndorf, Halle und D. H. Schodert, Zerbig.

Geboren: Dem Restaurateur L. Kramer ein S., Diemitz. — Dem Zahnarzt F. Stech eine T., Brunnengasse 10. — Dem Rangirmeister a. D. W. Grunwald eine T., Töpferplan 9. — Dem Tischler W. Naumann eine T., Königsstr. 17. — Dem Brauer G. Pfund eine T., Derglauda 17. — Dem Maurer F. Maurer ein S., Brunschwarte 8. — Dem Postpadmeister F. Maue eine T., Weirichstr. 32. — Dem Bädermeister D. Georgi eine T., alter Markt 4.

Gestorben: Des Rangirstr. a. D. W. Grunwald T., 1 T., Städtisch, Töpferplan 6. — Des Fuhrmann C. Souberehausen S., rodrige, Koenigsstr. 19. — Die Witwe Alwine Thieme geb. Urbach, 35 J. 4 M. 24 T., Rippenfellentzündung, Klinit. — Der Forstbeamte Louis Becker, 43 J. 2 M. 2 T., Rippenfellentzündung, Klinit. — Der Hundbar. Johann Karl Kunze, 44 J. 3 M. 12 T., Lungen- schwindlicht, Diemitz.

### Kunst und Wissenschaft.

London, 17. September. Wie dem „Daily Telegraph“ berichtet wird, ist der Aristokratische Stanley am 8. August in Embouma (Westküste Afrika) angekommen. Derselbe habe den Analaß vollständig besessen und dessen Identität mit dem Congo festgesetzt.

(Huldigung der Universität Upsala an Deutschland) Aus Veranlassung der Universität Upsala hatte das dortige Studentenkorps an die Studentenschaft in Greifswald (auch in Dorpat) eine Einladung zur Beinhaltung der 400jährigen Jubelfeier ergehen lassen, in Folge dessen die Greifswalder Studentenschaft durch die Studenten Schwaben, Sieglin und von Reiche beim feste vertreten war. Die Hochschule war durch den Professor Witten repräsentirt. Das schwingvolle, von feurigster Begeisterung für Deutschland überströmende Begrüßungs-Gebicht, das den Greifswalder Gästen überreicht wurde, lautet:

Jubelt, ihr Stimmen! Klinget ihr Töne!

Klopft, ihr Herzen mit stärkerem Schlag!

Seid uns willkommen, Germaniens Sohn,

Seid uns willkommen zum festlichen Tag!

Ihr, die in Zeiten, längst verschwunden,

Standet so fest mit uns verbunden.

So in trüben als hellen Stunden,

Bis dem Schicksal der Vund erlag.

Kommt und nimmer, nimmer uns trennen

Weber die Zeit noch das wilde Meer:

Wissen ja Brüder sich ewig erkennen,

Stammend von einem Geblüte her.

Schaut umher! Auf diesem Boden

Herzliche der hehre Vater Den,

Hier seine Aen all vermodern!

Brüder — die Ahen schweben umher.

Hier hat die Weisheit goldene Samen

Durch Jahrhunderte ausgesät;

Weisheit, die längst schon den deutschen Namen

Bis an die Sterne glänzend erhellt.

Voll, das des Geistes Gesäßgebort

Trägt im Triumph, Volk der Germanen,

Folgen wir uns auf lichten Bahnen

Bis zum Ziele, das droben steht!

### Vericht

des Sekretärs des Bärenvereins in Halle a. S.

am 18. September 1877.

(Bretle mit Anschlag der Carriage.)

Weizen 1000 Kilo, geringer 186—204 M., besserer 207—216 M., feiner 219—231 M., feiner bis 237 M., bez. bei Seher Dallau.

Roggen 1000 Kilo, 162—168 M., fein trocken 171—174 M., feiner 177—183 M., feiner bis 189 M., besserer 192 bis 199 M., feine und Egerländer bis 207 M.

Safer 1000 Kilo alter 168—177 M., neuer 147—150 M., sehr feiner. Hülsenfrüchte 1000 Kilo, Hülsenfrüchte 171—174 M., Bohnen per 50 Kilo 12—14 M.

Kirschen gebogene, rauchfrei, per 50 Kilo, süße bis 30 M., saure bis 39 M.

Rümel 50 Kilo, 42—44,50 M.

Haie 1000 Kilo, 142—145 M.

Delfanten 1000 Kilo, Raps bis 350 M., Rüben 330 M., Deller 300—308 M., Haner Mohr per 50 Kilo 22—23 M., grüner Mohr 21—22 M.

Stärke 50 Kilo, 25 M., fest.

Speisris 10,000 Liter-Prozente loco besitzigen Kartoffel 52 M., Rüben 50,50 M., Nisch 50 Kilo 37,25 M.

Solaröl 50 Kilo 12—12,50 M., nach Qualität fest.

Plattkorn 50 Kilo, 5,25—5,50 M.

Untermetz 50 Kilo, 7,50—8 M.

Rübe, Woggen 6,50—6,75 M., Weizenhaalen 5,50—5,75 M., Weizenhaale 6 M.

Delfanten 50 Kilo, 7,40—8 M.

Den 50 Kilo, 3—3,50 M.

Stroh 50 Kilo, 2,50 M.

**Zu Engros-Preisen**  
empfehlend:  
Crespo pro Tausend 20 M.  
Nuevo Mundo „ 40 M.  
Regalita „ 50 M.  
Isolda „ 60 M.  
Regalia „ 100 M.  
**G. Gröhe,**  
104. Leipzigerstraße 104.

**Pr. pens. Petroleum**  
empfehlend stets in Barrel und ausgenommen  
**Gustav Henning,**  
Domplatz.

**Rauges Roggen- u. Strohstroh,**  
feines Wiesenhalm und Hädel  
gr. Steinstraße 51.

**Grundstücksverkauf.**  
Ein in unmittelbarer Nähe des Bahnhofs gelegenes größeres Grundstück, mit einem Areal von ca. 2 Morgen ist zu verkaufen und sofort zu übernehmen. Dasselbe eignet sich zur Anlage eines größeren gewerblichen Establishments. Näheres in der Expedition des Rechtsanwalts **Schliedemann** zu Halle a/S.

**Emser Pastillen,**  
aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controlstreifen vorrätig in Halle bei **Helmbold & Co.,** en gros & en detail, ferner bei Apotheker **Dr. A. Francke,** Apotheker **Dr. Jaeger** u. Apotheker **Aug. Kolbe.**

**Zum Einmachen.**  
Besten arom. Frucht- und Tafelstg., um Eingemachtes lange zu halten und seinen Geschmack zu geben, à Liter 25 S., sowie alle dazu gehörigen Gewürze billigt bei  
**J. R. Strässer.**

**Pr. Magd. Saererkohl**  
empfehlung und empfehlend (T. 4359)  
**Gustav Henning,**  
Domplatz.

**Wein Unger**  
**reinwoll. Geraer Kleiderstoffe**  
in den neuesten Mustern und Farben ausgestattet, bringe meinen werthen Kunden freundschaftlich in Erinnerung.

**Wittwe Knüpfer,**  
Rauischstraße 3, Hof. links, 2 Tr.  
Sopha u. Matratzen empfehlend in größter Auswahl **G. Franzenberg,** Schulgasse 2a.  
Sopha, Matratzen u. Bettstellen empfehlend billigt **Fint,** Tapezierer, Fleischerstraße 2.  
Schreibpult mit Kommode, Mahagoni-Schränken verk. gr. Steinstr. 14, II., r.  
Gejundes Roggenstroh verk. in Centnern Geißstraße 43.

**Petroleum-Apparate** vorrätig, Ballon und Messer einzeln zu haben; Reparaturen werden angenommen  
Leipzigerstraße 26.  
Im Verlage von **Emil Froscher** in Arnstadt 1/2 P. erschien soeben und ist gegen Einlieferung des Betrags franco gegen franco zu beziehen:

**Der Eintritt**  
in die  
Offiziers-Kaufbahn der preuß. Armee.  
Praktische Rathschläge eines alten Soldaten, für Eltern, Vormünder u. von **C. v. S.**  
Preis 25 Pfennige.

Gehr. Kleidung, Betten, Wäsche kauft **Frau Hohmann,** II. Ulrichstr. 1b. part.

**Ein zwei- oder vierräderiger Handwagen zu kaufen gesucht.**  
**Ed. Linke & Ströfer.**  
Eine gemüthl. Flegel, 1 1/2 Jahr, verkauft Fleischerstraße 29.

**Bekanntmachung.**  
Diejenigen Einwohner der Randgemeinden des Saalkreises, welche im Jahre 1878 ein bisher betriebenes **Handgewerbe** fortsetzen oder ein solches neu anfangen wollen, werden hierdurch aufgefordert, sich im Laufe des Monats **Oktober d. Js.** an den Wochentagen während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in meinem Geschäftszimmer zu melden. Diejenigen, welche einen Kaufzweck bereits befehlen, haben solchen, sowie ein Führungszeugniß ihrer Ortsbehörde, diejenigen aber, welche ein Handgewerbe erst anfangen wollen, außer einem Zeugniß über ihre bisherige Führung auch einen Nachweis über ihr Alter beizubringen.  
Sämmtliche Gemeindevorsteher haben gegenwärtige Bekanntmachung zur Kenntniß ihrer Ortseinswohner zu bringen.  
Halle, den 13. September 1877. Der königliche Landrath des Saalkreises, **C. v. Krosigk.**

**Bekanntmachung.**  
Die zur Umdeckung des Daches der **Weiber-Heilanstalt** auf der **Provinzial-Irrenanstalt bei Halle** erforderlichen  
1) Zimmerarbeiten, veranschlagt zu . . . . . M. 2219, 74 S.,  
2) Pappdachbedeckungen zu . . . . . M. 1553, 82 S.,  
sollen im Wege öffentlicher Submission vergeben werden.  
Anschlag nebst Bedingungen liegen im Bureau der unterzeichneten Bau-Inspektion (gr. Steinstraße Nr. 41, 2 Tr.) zur Einsicht aus, woselbst auch bezügliche Offerten bis zum **Eröffnungstermin**  
**Sonnabend, den 22. d. Mts. cr. früh 9 Uhr**  
entgegen genommen werden.  
Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.  
Halle a. S., den 17. September 1877. (S. 53069.)  
Die **Provinzial-Bau-Inspektion** Halle.

**Submission.**  
Die Verbindung der **Schieferdeckerarbeiten**, veranschlagt zu 767 Mark, beim **Neubau des Direktorenwohnhauses der Frauenklinik** hiersebst, soll im Wege öffentlicher Submission erfolgen. Kandidaten wollen ihre Offerten bis **spätestens Donnerstag den 20. d. Mts. Vormittags 10 Uhr** in meinem Bureau, **Magdeburgerstraße 27**, versiegelt abgeben, woselbst Zeichnungen und Bedingungen während der Büroarunden zur Einsicht ausliegen.  
Halle a/S., den 5. September 1877. **Königlicher Landbaumeister von Liebmann.**

Die **feinsten, sowie die einfachsten Möbel in allen Holzarten** von nur gediegener Arbeit, fertig auf Bestellung und empfehlend in größter Auswahl bei billiger Preisnotirung das **Möbel-Magazin** von **Heinr. Schurig, Tischlermeister, Neustadt 3, an der Moritzkirche.**

**Rudolf Mosse's Annoncen-Expedition**  
in Halle a/S., gr. Ulrichsstr. 4, I. Etage,  
übernimmt die **Verorgung von Annoncen für die hiesigen sowohl, als auch für sämtliche Zeitungen, Journale u. Deutschlands und des Auslandes zu den Original-Preisen, wie solche von den einzelnen Zeitungen notirt werden.**  
**Besondere Vortheile:**  
Ersparung an Arbeit und Mühe! — Kein Porto! — Keine Spesen! — Keine Correspondenz! — Nur ein Manuscript erforderlich! — Beläge resp. Anschnitte über jedes Inserat! — Bei größeren Aufträgen Rabatt! — Vortheilhaftes und geschmackvolles Arrangement! — Kosten-Ersparniß durch vereinfachte Abrechnung! — Tägliche, prompte Expedition, selbst des kleinsten Auftrages. — Kostenanschläge bereitwillig! — Inserationsstarif **sämmtlicher Zeitungen gratis und franco!**

**Verein der Gastwirthe für Halle und Umgegend.**  
Collegen, welche dem Verein beitreten wollen, werden gebeten, sich schriftlich an den Vorsitzenden **Herrn Seebe** zu wenden.  
Der Vorstand.

**Kaiser-Wilhelms-Halle.**  
Heute, Dienstag den 18. September, vorletztes Concert und morgen, Mittwoch den 19. September **Abschieds-Concert** der Herren **Neumann, Metz, Ascher, Schreyer, Sémada u. Brückner, Quartett- und Couplet-Sänger des Leipziger Schützenhauses.**  
**Auftreten** der **Wiener Sängerin Fräul. Kreußl** und der **Geschwister Kommer** im **schwäbischen National-Kostüm** (zur Messe im Leipziger Schützenhause engagirt).  
**Anfang 8 Uhr. Entrée à Person 50 S., Kinder à 25 S.**  
Billete 3 Stück 1 M. sind vorher bei den Herren **Steinbrecher & Jasper**, am Markt, und **Spierling**, Leipzigerstraße, zu haben.

**Gesellschaftshaus. (Diemitz.)**  
Heute **Mittwoch Gesellschaftstag, frische Spritzchen.**  
Alle Sonntage **freies Familienfränzchen.**  
**H. Born.** (T. 4360.)

**Wohnungen zu vermieten**  
**Bernburgerstraße**  
mit Garten und Vorgarten, sofort oder zum 1. October  
auf der I. Etage 2 St. u. 2 K. nebst Zubehör für 260 M.,  
eine II. Etage, alles frahenwärts, 4 St., 2 K. nebst Zubehör, für 450 M.  
Zum 1. October  
eine herrschaftliche Wohnung,  
I. Etage, 4 St., 4 K. nebst Zubehör, für 750 M.  
Bescheid **Bernburgerstraße 13b.**  
Wegen Verheirathung einer Beamtenfamilie ist die 3. Etage meines Hauses zum 1. October oder auch später zu vermieten.  
**C. Ludow.**

**Umzugshalber**  
ist eine Wohnung zu 300 u. eine zu 84 M. zum 1. October zu vermieten  
gr. Brauhausgasse 2.  
Zwei Wohnungen: 2 Stuben, Kammer, Küche, und 1 Stube, Kammer, Küche sind in Diemitz zu vermieten. Auskunft bei Herrn **S. Vorn, Gesellschaftshaus, Diemitz.**

Eine große freundliche Wohnung für 120 Thlr. per 1. October zu vermieten  
**Schmeerstr. 39.**  
**Hedwigsstraße 12** ist die herrschaftliche Belage zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.  
Eine fr. Wohnung, 1 St., 2 K., K. Keller für 45 M. zu vermieten, 1. Oct. zu beziehen  
Fleischerstraße 14 bei **Thiele.**

**Herrschäftliche Wohnung.**  
Eine herrschaftliche Wohnung mit allen Bequemlichkeiten ist zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen **Abolatenweg 2.**  
Die **Bel-Etage** meines Grundstücks, **große Ulrichstraße 37**, bestehend aus 4 Stuben, 5 Kammern, Küche und sonstigen Zubehör ist vom 1. October cr. ab preiswerth zu vermieten.  
(T. 4343.)  
**Bernh. Schmidt.**

Große Steinstr. 32a ist die herrsch. Bel-Etage zu vermieten und 1. Oct. zu beziehen.  
Eine Wohnung, 4 St., 3 K. u. allem Zub., 140 M., zu v., 1. Oct. zu bez. gr. Steinstr. 32a.  
Eine Etage zu 150 Thlr. zu vermieten und zum 1. October zu beziehen  
**Martinsgasse 11, I.**  
Eine Wohnung, St., K. u. mit Zubehör zu 40 M. zum 1. October ein einzelne Leute zu vermieten. Zu erfragen **Geißstraße 67.**  
Auch ist dajelbst eine möbl. Stube an einzelne Herren zu vermieten und sojgleich oder 1. October zu beziehen.  
Eine St., K., K. u. Zubehör vermietet zum 1. October  
**Reißstraße 23.**  
Eine Wohnung, St., K., K. u. Zub. ist zum 1. October zu beziehen gr. Wallstr. 24, I.

**Vermietung.**  
Gut möblirte Stube und Kammer, zum 1. October beziehbar, zu vermieten und zwischen 1-3 Uhr zu besichtigen  
**Landwehrstraße 15.**  
Ein möbl. Zimmer mit oder ohne Cabinet Nähe der **Magdeburger- und Leipzigerstraße** zu vermieten  
**Dorotheenstraße 2, II.**  
Gut möbl. Stube, auf W. mit g. Pension, 1. October zu vermieten **Wahlföhrstr. 2, I.**  
Möbl. Stube mit Bett **Brünnengasse 4, II.**  
Schlafstellen offen **Fünferstraße 10, II.**

**Wohnungs-Gesuch.**  
Eine Wohnung im Pr. von 200-250 M. zum 1. October gesucht. Offerten bitte nebstzuliegen  
**Geißstraße 67.**

**Musik-Anzeige.**  
Den geehrten Gesellschaften, Vereinen u. empfehle zu bevorzuehender Winter-Saison eine gute **Concert-, Tafel-, Commerc- und Ball-Musik-Kapelle**, 20 Mann, jedw. feste oder Quartett, kleines Orchester u. Clavier-Musik. Gesang- und Theater-Vereinen, welche Musik von mir entnehmen, instrumentelle resp. composite Complets u. dgl. gegen äußerst billiges Honorar.  
**Brüderstraße 4.**  
**C. Kahle,**  
Dirigent der neuen halleischen Capelle.

**Bandwurm** befreit (auch brieflich) in 2 Stund. u. gefahrlos und sicher  
**Dr. med. Ernst Wiv.** in Leipzig.

**Trichinen** — Verh. d. Brau- u. Schweiger Allgem. Versicherungsbaunahmen durch die Herren Agenten.